

Adrian Plass



W
O
R
L
D

L
E
S
E
N
E
I
C
H
E
N

Tagbuch eines frommen Chaoten

Adrian Plass : Tagebuch eines frommen Chaoten

Personen und neue Namen

Name original	Schweizer Name	Vorstellung, Charakter
Adrian Plass	Adrian	Erzähler, tollpatschig
Anne Plass	Anna	Ehefrau, liebevoll
Gerald Plass	Basil	Sohn, schelmisch
Edwin Burlesford	Theo Stamm	Gemeindeleiter=Pfarrer
Doreen Cock	Doris	HK, frömmlich
Richard Cock	Richard / Richi	Ältester
Charles Cock	Josua	Bibelschule, Abbruch
Gorsstante Marjone	Grosstante Margrith	demente Tante im Altersheim
Venon Rawling	Valentin	Band Bass
Elsie Burlesford	Elsi	Band Flöte, Freundin
William Farmer	Willi Bauer	Band Schlagzeug, Gesang
Stenneth Flushpool	Stefan	Pantoffelheld
Mrs. Flushpool	Emma	frömmlich, rechthaberisch
Bill Dove	Felix	Lieblingsälteste
Kitty Dove	Käthi ??	liebenswürdige Seniorin, stirbt
Leonard Thynn	Fin	HK, Alkoholiker
Mrs. Thynn	Irma	schwerhörige Mutter von Leonard
Mr. Brian	Max Haufler	ältlicher Nachbar, Schauspieler
Raymond	Robin	Doreen wollte über ihn etwas sagen
Ted	Ted	Mensch der bekehrt wurde
Morman Simmonds	Norbert Wüthrich	Der Mann die Strasse runter
Frank Braddock	Frank Brodbeck	neuer Nachbar, pfeifenrauchend
Pater John	Mönch	Gastprediger, Mönch
Gloria Marsch		HK, Autoausleihe
Andromeda Veal		aufmüpfige Tochter
Mrs. Veal		Emenzierte Frau und Mutter
Everet Glander		Arbeitskollege
Heilungs Redner		Gastprediger, ohne Name
Mr. Lamberdon-Princney		Streitbarer Leiter, fundamentalist
Norma Twill		HK, bittet um Gebet
Bernhard Bundle		Gastredner, Bibelschulleiter
Bessie Trench		HK
Miss Seed		Nachbarin, Kanninchen
Unity Hall	Kirche	Kirche, zugemietet
Wetbridge		Gemeindetreffen

Bühnenversion max 70 Minuten = 0.3x

Volle Version= 240'000 Zeichen = Hörbuch 5 Stunden = 300 Min

Aktuell 172'000 Zeichen = entspricht 215 Min

70 Min => $240'000 / 300 * 70 =$ Sollte sein 56'000 Zeichen

Reduktion Seiten => $78 / 215 * 70 =$ -> max 25 Seiten

<p>Samschtig, 14. Dezember</p> <p>Fühl mich innerlich geführt, es Tagebuech azfang. Es spirituells Logbuch für mich und künfitgi Generaratione. Ich möchte höheri Igäbige und himmlischi Erkänntnis verewige.</p> <p>Weiss jetzt grad nöd, was ich hüt schriebe söll, aber morn isch ja Sunntig. Und am Sunntig wird mir scho e Igäbig cho, oder?</p>	
<p>Sunntig, 15. Dezember</p> <p>Hüt hät oise Pfarrer Edwin Stamm predigt. 25 Minute zum Thema „Sünd“. E Rekord predigt: 9 Gümmbärli lang. Zur Halbziit han ich mich mit Nachschub welle versorge, do riist das blöde Gummibärli Pack abenand und verstreut alli Gümmbärli. Alli rundum lueged uf mich und Dora blinzelt mit ihrem impertimente christliche Lächle verurteilend zue. Grad i dem Moment wo de Pfarrer vo de „Befreiig vo allne Laschter“ red.</p> <p>Bim Chilekaffi lächled mir alli mitleidig zue. Han mich mich us luter Verlägeheit zum Wiehnachtssinge am nächschte Samschtig i gschriebe, damit d Lüt nöd meined, dass komplett verdoerbe. Miriam will au mit-mache, ich stune immer wieder über mini Tochter – trotzig aber denn doch voll debi.</p>	
<p>Mäntig, 16. Dezember</p> <p>Miriam seid, am nächschte Samschtig wird s Endspiel vo de Isokeyweltmeisterschaft Schwiiz – Canada über-treit. Schad, dass sich das mit em Wiehnachtssinge chrützt. Aber de Dienscht hät natürlich Vorrang</p>	

<p>Donnerschtig, 19. Dezember</p> <p>Isch Wiehnachtssinge überhaupt biblisch? Han d Richard, de Ma vo de Dora gfroged, wo d Uffassig vertritt, Weihnachtsbäum seged heidnisch. Fählazeig: Schienbar isch s Singe in Ordng.</p> <p>Chönti es si, dass Gott mir säge will, ich söll de Isokeymatsch luege? D Bible wird mir en Antwort gä: Ich han sie vorem is Bett go ufs gradwohl ufgschlage um en Antwort übercho und de Finger irgendow drufgleit: Die Hunde sollen auch dein Blut lecken. 1. Könige 21, 19. Mängmol verstohn ich Gott nöd...</p>	
<p>Friitig, 19. Dezember</p> <p>Hüt hät ois e doppelti Hiobsbotschaft erreicht, wo iois i nachhaltige Depression stürze würdi, wäred mir nöd Chrischte. Onkel Ralph, de ordinärschti Mensch wo ich kenne hät, will Wiehnachte mit ois verbringe. Das würd ja no go, aber dänn hät sich au no Grosstante Rosmarie agmolde, mir heged sie doch a Oschtere zu Wiehnachte iglade. Ich kenn niemed, wo so verchlemmt isch wie sie.</p>	
<p>Samschtig, 20. Dezember</p> <p>I de Bible händ de Gideon, Johannes de Täufer und NN vo Gott en Bewies gforderd. Also: Wenn in 20 Minuten am punkt 9 und 4 Minute öper a de Hustür lütet, denn weiss ich, dass Gott will, dass ich Wiehnachtslieder singe.</p> <p>9 und 5 Minute: Es Wunder! Niemed hät glüttet. Damit isch de Fall erledigt. Ich chan es Endspiel vo de Isokeyweltmeisterschaft hüt luege.</p>	

<p>Was für en Matsch. 19.30 Apfiff und scho nach 7 Minute führed d Schwiizer mit 1:0. Wundered mich, dass Miriam au lueged: „Was isch den mit Wiehnachslieder singe?“ „Ach weisch“, seit sie, „Ich han am Tschichtig em Edwin aglütet und gseit, dass ich s Endspiel luege. Er häts verstande“.</p> <p>Warum mach ich das nöd?</p> <p>I dem Momänt lütet s. De Edwin stoht vor de Tür. Nach em Wiehnachtssinge hät er sich Sorge gmacht, wies mir gängi, will ich nöd cho bin. Ich han mini Nerve verlore und ihm gseit, dass ich immer no wege mine Laschter nöd klar chämi. Er hät sich 2 Stund Ziit gno. Won er endlich got, isch de Match fertig gsi.</p> <p>Miriam behauptet, das seg de beschti Match gsi, wo sie je gseh hät und lached ufere ziemlich unchristliche Art. Sie tätschled mir uf d Schultere un meint: Gott hät mich trotzdem lieb.</p> <p>Trotzdem?</p>	
<p>Sunntig, 22. Dezember</p> <p>Hüt hät en Brüder us Taizé de Gottesdiensch mitgestaltet. Er hät gseit, Gott seg oise Fründ und hät ois allei gern. Gott oise Fründ? Er isch doch de allmächtig Vater! Alli lueged uf Edwin, ob mir demit iverstande sind. Schwer z säge, denn de Edwin sitzt selig lächelnd im Bank.</p> <p>Miriam hät de Brueder wunderbar gfunde – denn wird's wohl stimme.</p>	

<p>Zobig liegich no es ziiitli wach im Bett und denk drüber no, was de Brueder gseit hät: «Gott isch min Fründ und hät mich gern». Ha debi irgendwie Friede gfunde.</p>	
<p>Mäntig, 23. Dezember Punkt 10.15 lütets a de Tür: Grosstante Rosemarie chunt uf d Minute, wie abmacht. Mir gänd ois en traditionelle Begrüessigskuss, bi dem kei Fasere vo mim Gsicht ihres Gsicht berüehre dörf. Sie inspiziert alles und meint dänn d Chleider vo de Miriam sind ihre nöd würdig.</p>	
<p>Tischtig, 24. Dezember Churz vor em Mittagässe, got d Hustür uf und mit mit emenelute «Halli hallo, de Ralphy isch do» chunt de Onkel Ralph ine. Er gseht zerscht Grosstante Rosemarie wo grad im Gang stoht und begrüsst die mit emene Kuss frontal ufs Mul: «Wer hämmer denn die Wiehnachte do? Grosstante Rosi – das wird ja es Gaudi». Grosstante Rosemarie isch Chriedebleich worde und erstart. Sie hät de ganzi Tag nüd me gseit und grad nach em Znacht ist Bett gange. Ich han mit Miriam no alli Gschenkli under de Wiehnachtsbaum gleit. Die vom Onkel Ralph sind alli flascheförmig.</p>	
<p>Mittwoch, 25. Dezember Grosstante Rosmarie isch scho vor em Zmorge id Chile gange um döt Ruhe und Friede finde, wie sie gseit hät. Wo mir dänn alli nach em Gottesdiensch hei cho sind, isch Onkel Ralph grad ufgstande und hät gfröged, öb er öpis verpasst hät.</p>	

<p>De ganzi Tag han ich versuecht Onkel Ralph so guet es got in Schach zbalte und sini Witz abzfange, bevor sie is schweinishche abgleitet sind.</p> <p>Morn reised beidi ab. Zum Glück.</p> <p>Liege wieder wach im Bett und ghöre, wie de Brueder seit: «Gott isch min Fründ und hät mich gern».</p>	
<p>Mäntig, 6. Januar</p> <p>Die Täg nach Wiehnachte han ich mich zerscht emol müesse erhole. Es paar Täg i de Berge, bin Skifahre händ mir guet to. Nur blöd, dass ich mis Tagebuech vergesse han. Aber jetzt nimm ich mir vor, wieder regelmässig z schriebe.</p> <p>Hüt zobig nach em schaffe, bin ich no schnell in chrischtliche Buechlade. Ich habe mir vorgno mit emene erbauliche Buech s noie Jahr azfange. Han ufs gradwohl s Buech mit em eigenartige Titel: «Du liebe Güte – was in aller Welt tun wir in Gottes Namen um Himmels willen?» Es got drum, wie mir Chrischte durch de Glaube Berg versetze chön, wenn mir nur würklich und befreit glaubed. Sehr inspiererends erschte Kapitel.</p> <p>Legs Buech uf z Siite und gseh e Bürochlammere uf em Schriebtisch. Vielleicht fang ich mit enere Bürochlammere a, bevor ich versueche Berge z versetze.</p> <p>Leg also die Bürochlammere vor mich ane, hole tüf luft und konzentriere mich auf min Glaube. Denn befiehl ich de Bürochlammere sich z bewege. Nüt, aber gar nüt tuet sich.</p>	

<p>Versuechs nomol und befiel de Bürochlamere mit luter und klarer Stimm, dass sie sich bewege söll.</p> <p>I dem Momänt chunt Miriam inne und frögt mich erstunt, warum ich den so umeschreie.</p> <p>«Äh.... Ich mach stimmübigt» «So für was» «Kei Ahnig, einfach so» Miriam schüttled de Chopf und got wieder.</p>	
<p>Tsischtig, 7. Januar</p> <p>Bin früh ufgstande um de Bürochlamere no e letschti Chance z gä. Schlieche vom Schlafzimmer zum Büro und sammle alli mini Gedanke. Dänke und bäte intensiv zu Gott. Han in bittet, dass er mir de richtig Glaube schänkt, so dass sich die Bürochlamere wenigsten 3 Zentimeter bewege würdi. Ok, mit 5 Millimeter wär ich au schon friede.</p> <p>So gib ich de Bürochlamere nomol de Befehl sich in Namen vo Gott und em Glaube und allne Heilige und was auch immer sich z bewege!</p> <p>Nüt! Absolut nüt! Und ich has genau beobachtet: Kein Wank. Absolut kein.</p> <p>Wenn me blos de Glaube i de Grössli vomene Senfchorn brucht um Berge z versetze, wies i de Bible heisst, wie chli muss doch min Glaube si, wenn ich nöd emol e Bürochlamere bewege chan.</p> <p>Gang depremiert zur Arbet.</p>	
<p>Mittwoch, 8. Janaur</p> <p>Bim Nächesse verzellt mir Miriam vo de neue Chilebänd wo sie mitmacht. Ich han sie no selte so bin de Sach erläbt. BNFTD heisst sie, was e Abchürzig isch für</p>	

<p>Bad News fort he Devil. Sie hät mich zur Prob am Friitig iglade, was mich sehr gfroid hät.</p> <p>Pfarrer Edwin hät sie scho iglade i drü Wuche im Gottesdienscht spiele. Toll wie er d Jugend fördered.</p>	
<p>Dornschtig, 9. Janaur</p> <p>Wiederemol Hus-Chreis. Ha die Sach vo de Bürochlammere welle verzelle, aber bi den abglenkt gsi, will mir so es guets und offes Gspräch gha händ.</p> <p>Hüt sind zum erschte Mol s Ehepaar Herren do gsi. Edwin hät mich bäte, sie i oise Hus-Chreis ufznä, will sie neu i oisere Chilegmeind sind. Sie händ de ganzi obig nüt gsei und sind eifach do gesässe und händ zueglossed.</p>	
<p>Friitig, 10. Janaur</p> <p>Bin zur bandprobe vo BNFTD gange. Vor de Chellertür Chilegmeindhus han ich es Grüscht verno, wie wenn öper mit em Presslufthammer es Klavier traktiert, während öper um Hilfe schreit.</p> <p>Han später erfahre, dass das Lied «Friede isch nah» gsi isch. Bin ja gspannt, wie das wird, wenn sie im Gottesdienst spieled.</p>	
<p>Samschtig, 11. Januar</p> <p>Bin hüt wieder früh ufgstande um dere verflixte Bürochlammere e letschti Chance z gä. Han min ganz glaube zämegno und sie ganz lieslig aber bestimmt azscht. Wo ich entgeischtert ufgä han, merk ich, dass Miriam i de Tür stoht und mich ganz verduzt aluegt.</p> <p>Han ihre – mit em Rescht Würde wo ich cha chöne ufbringe - stotternd mis Glaubexperiment erklärt.</p>	

<p>«Papa» seit Miriam, «du bisch eifach goldig». Das hät guet to, dass sie das gseit hät.</p> <p>Händ den zäme gmüetlich Zmorge gno.</p>	
<p>Sunntig, 12. Januar</p> <p>Hüt e 6 Gumibärli Predigt vom Edwin über s Zügnis-Gä. Hät mich agsproche: Mir sölled alli über oise Glaube Znügnisgä und verzelle, was ois de Glaube bedüet.</p> <p>Während de Predigt bin ich in en Tagtraum abtriffet und mich gseh, wie ich uf em Platz – so wie in Südamerika – als Strasse-Prediger zunere riesige Menschemengi red und wie sich alli unter Träne bekehred und vo ihrne Liede gheilt werdet.</p> <p>Bin jä us em Tagtraum verwacht, wo Leonard mir mit sim Elleboge en Schups git. Verschrocke heb ich wie er d Hand uf und merke erscht, dass ich mich als Freiwillige gmolde han, zum am kommende Frittig bi de Strasseevangelisation mitzmache.</p> <p>Nach em Gottesdienscht simmer i Zweiergruppe iteilt worde. Ich mit em Leonard sölled vor em MC Donald ois poschtiere.</p> <p>Zobig im Bett merk ich, wie bescheuert das ganzi isch. Und usgrechnet mit Leonard. Er isch en liebe, aber au unberechebar. Muess mir das alles guet erlege</p>	
<p>Donnerstig, 16. Januar</p> <p>Hüt isch kein Hus-Chreis gsi. So bin ich zu Felix und Heidi gange, mini Lieblingseniore us de Chilegmeid. Mir sitzed gmüetlich am Cheminee, ässed warmi Waffled und trinked e feini Tasse Schoggi.</p>	

<p>«Verzell emol, was so lauft», seit d Heidi, wo scho sit längerer Ziit z schwach isch um id Chile cho.</p> <p>Ich han ihne vo mim Glaubensexperiment mit de Bürochlammere verzellt und sie händ müesse lache. Dänn han ich ihne verzellt, dass ich mich für d Strasseevangelisation gmolde han und mich überhaupt nöd dezue fähig erachte. «Ich chan doch nöd de Lüt vo mim Glaube verzelle, wo nöd emol langt zunere Bürochlammere z bewege».</p> <p>Felix meint: «Oh doch, Du chasch de Lüt verzelle, wie Du glaubsch, au wenn du zweiflich. Das isch doch viel ehrlicher, als Bibelstelle abeliere. Gott liebt dich und drum bisch du wundervoll» Bim Adieeu säge git mir Heidi no es paar Waffled mit.</p> <p>Heidi und Felix händ esones warms Herz, dass ich mich jedesmal wie im Himmel fühle.</p>	
<p>Friitig, 17. Januar</p> <p>Bin am Morge bachnass vom Alptraum verwacht. Im Traum bin ich vor em Mc Donald vo hunderte vo Gäscht mit Hamburger, Pommfrits und Getränke Becher beschmisse worde. Überall hät Ketchup, Senf und Coci a mine Sunntigschleider gha, wo ich extra für d Strassemission agleit han.</p> <p>Lueg uf d Uhr und merk, dass ich verschlofe han. Jetzt han ich kei Ziit fürs Gebet und Bibelläse. Leg mich schnell a, putz Zäh und pack mini Mappe und gseh es chlisses Chrüz mit emene Zedel wo Miriam für mich anegleit hät. «Ich würd das nie chöne, drum bin ich stolz, dass Du das machsch. Bhüeti Gott – er isch Din Fründ»</p>	

Zobig znörvös um no öpis z ässe. Leonard lüet a, öb mir vorher no öpis gege d Angscht trinke wänd.. Das han ich dankend abglehnt. Leider kennt er bim Alkohol keis Mass.

De Leonhard isch pünktlich um 7 vor em MC Donald erschiene, mit enere riesige, messingbeschlagene Familienbible unter em Arm. Sini Muetter heg ihm das empfohle, will scho sind Grossvater 1906 bi de Strassemission debi gha hät.

Mit sim groteske altväterliche schwarze Azug hät er usgseh, wie en gemeingförlische Geistesgstätte mit religiöse Wahnvorstellig, wo in Begleitig vo sim Betreuer in Usgang got.

Ich ha mich no nie so bescheuert gefühlt. Aber s schlimmschte isch gsi, dass Leohanrd einfach alles wiederholt hät, wo ich gseit han.

Ich: «Guete Obig» - Chund «Gute Obig»

Leonhard: «Guete Obig!»

Ich: «Recht frisch hüt» - Chund «Ja, recht frisch»

Leonhard: «Recht frisch hüt» - Chund: «Äh was?»

Leonhard: «Recht frisch hüt» - Chund: «Äh ja» und rennt devo.

Bin nöchschte Chund:

Ich: «Entschuldigung» - Chund: «Ja, was?»

Leonhard: «Entschuldigung» - Chund: «Äh, wie?»

Leonhard: «Entschuldigung» - Chund luegt Leonhards lächerliche Azug a und seit: «Ja» und lauft weg.

So han ich mir d Strasseevangelisation nöd vorgestellt.

Mir sind inne und händ ois en Hamburger kauft. Am

<p>Tisch simmer biläufig mit eneme Ma ist Gspröch cho, wo Ted hesst. Nachdem mir so plaudered händ, hät Leonhard mir underem Tisch as Schienbei ginged und mir unmissverständlich zeiche gä, dass das jo jetzt oisi Chance seg.</p> <p>Han mich grad drum total blockiert gfühlt. Han aber immerhin fertig brocht, Ted zfrage, ob er Christliche Wert hüt i oisere Gsellschat stärker zur Geltig cho sötet. Hät den drus e gueti und lockeri Diskussion ergä, wo demit gändet hät, dass Ted nüt degege het, nöchschte Sunntig mit ois id Chile z cho.</p> <p>D usse dreit er sich um und seid: «Übrigens, wäge de Chile und chrischtliche Wert und so: Ich chume jede Friitig do go Znacht ässe, will ich direkt näbed em Chillegmeindhus wohne. Und döt häts jetzt jede Friitigabig eso nen saumässige Lärm, won ich nöd ushalte. Also, das ghört emol verbote. Nüd für unguet. Bis Sunntig.»</p> <p>Zobig im Bett schrieb ich die Ziele. Was für en Tag. Ich freu mich, das mir Ted könne glernt hät. Aber was, wenn er merkt, dass Bänd i de Chile spielt?</p> <p>Bete für Ted, Miriam und au für den Leonhard und schlof debi i.</p>	
<p>Samschtig, 18. Januar</p> <p>Miriam chunt total nervös zum Zmorge: «Morn isch es sowiet! Edwin isch geschter zur Prob cho und gseit, de Countdown für Sunntig cha losgo. Und wie isch Dir geschter bi de Strassemission ergange?»</p> <p>Verzell dass es nöd funktioniert hät usser, dass mir Ted kännenglernt händ, wo am Sunntig id Chile cho will.</p>	

<p>Dänn wird sie plötzlich ganz ernscht: «Vielleicht isches grad oisi Musik wo sis Herze berühre wird.»</p> <p>De Bisse Brot bleibt mir im Hals stecke, so dass ich lut huschte muess.</p> <p>Bim Abwasche gsehn ich, dass im Huus uf de andere Strossesite öper izog isch. Er wirkt entspannt, zfriede und raucht e grossi Pfife. Öb er auch Chrischt isch?</p>	
<p>Sunntig, 19. Januar</p> <p>Miriam isch scho frühzur Chile gange um alles für d Bänd ufzstelle.</p> <p>Ich selber han welle rechtziitig ho um Ted z begrüesse. Won er chunt stohn ich uf um ihn liebevoll und bescheide z begrüesse. Aber Leonhard rüft dur die ganz chile: «Ah, Ted. Schön häsh Du mini lladig agno und bisch cho.»</p> <p>So neabscheulichi zur Schau stellig. Chan ja jetzt ja schlecht säge, dass ich au bim Gspräch debi gsi bin und ich die meishti Zit gred han. Immerhin isch Ted dänn näbend mir gsässe.</p> <p>De Gottesdienscht isch hüt durchschnittlich gsi – und de predigt – 5 Gummibärli - hät de persönli Tüfgang gfählt, wo Ted jetzt brucht hetti. Es isch um die christlichi Familie gange und wie me enand stütze chan.</p> <p>Ich han immer wieder zu Ted übere glueged, öb er wenigstens feuchti Auge bechunt, aber nöt dergliche.</p> <p>Dänn isch de Moment cho, wo ich befürchtet han: Edwin seit: «Jetzt möchte ich eu e ganz noi Bänd vo oisere Chilegmeind vorstelle. Sie nenned sich Bad News fort he Devil – schlechti Neuigkeite für de Tüfel. Sie probed</p>	

jede Friitig und spieled hüt ihres erschte Lied, wo sie selber komponiert händ. Wie wär's mit emene ermuetigende Willkommensapplaus? »

Sie sind wirklich besser gsi, ohni Zwiefel. Aber es handled sich immerno um e Grüschkullisse, wo me nöd gnau weiss, wer was spielt und was gsunge wird. Han gmerkt, wie sich Ted verspannt und sich nach vorn bügt.

Wo sie fertig gsi sind, isch es zerscht emol peinlich still gsi. Dora flüschtert mir: «Wie heessed sie? Ziemlich ermuetigendi Nachricht für de Tüfel!» Ich hoffe, das hät niemed ghört, denn Edwin hät jetzt wie wild affo klatsche.

Ted flüschtered mir zue: «Das sind doch die wo jede Friitig so en Krach mached?»

Ich stotternd: «Ja, und d Sängerin isch Miriam, mini Tochter»

Merke plötzlich, dass d Miriam nomol as Mikrofon got und knütsch rot im Gsicht wird: «Also, mir sind no ziemlich mies. Aber mir werdet ois no steigere. Und ich han blos säge welle, dass mir das Lied em Ted widme wänd, wo hüt zum erschte Mol cho isch und jetzt zu oisere Familie ghört.»

Ted selber isch au errötet und murmled: «Han nie e Familie gha.»

Am Schluss vom Gottesdiensch seit Ted: «Ich will mol mit oisem Chef rede». Ich stell ihn Edwin vor und chas nöd verkneife z säge, dass ich ihn iglade han.

<p>Mit gnuetueig laufig hei: Ich bin Chrischt wo anderi Mensche zu Gott führt.</p>	
<p>Mäntig, 20. Januar</p> <p>Wache hüt uf und fühle mich gelassener, riefer und irgendwie ohni Problem. Was für es Gefühl – Welt ich chume.</p> <p>Miriam rennt a mir verbi: «Bin spot dra – Chatz hät hindere m Sofa kotzt, chasch du das bitte suber mache?»</p> <p>Hüt het mich das mächtige Gefühl de ganzi tag duretreit. Nach de Arbeit han ich uf em Heimweg scho lang emol mit dem Nachbar wo es paar Hüser wiiter une wohnt welle rede.</p> <p>Jetzt isch Gläheheit im vo minere Gab vom christliche Zügnisgäh ateilne zlo. Wo ich ihm nach de Begrüessig gseit han, ich seg Christ seit er zu mir:</p> <p>«Schön und guet, aber warum schniedet sie nöd ihri beschisseni Hecke, damit mir Heide nöd jedesmal i de Gosse landet, wenn mir dra verbilaufed.»</p> <p>Was für en Chotzbrocke – bin mit Füscht i de Hosetasche abzoge.</p> <p>Wie es de Zuefall wett, han ich die Hecke e emol schniede welle und mir bim ältere Nachbar Niedermann, wo ab und zue id Chile chunt, wieder die elektrischi Heckeschär uslehne. Die Hecke isch i null komma nüd gschnitte gsi.</p> <p>Söll de Nachbar es paar Hüser wiiter une nur nöd dänke ich hette die wege ihm gschnitte.</p>	
<p>Tschistig, 21 Januar</p>	

<p>Hüt föhl ich mich innerlich gfüürt de anderi Weg zur Arbet znäh um nöd am Huus vo dem Nachbar es paar Hüser wieter une verbizcho. Er isch dütlich länger, aber de Frühsport wird mir guet tue.</p> <p>Prompt z spot zur Arbet cho.</p> <p>Ich wünschti mir, dass ich die Hecke nöd gschnitte het.</p> <p>Nimm emol a, dass sich de Nachbar kaputlacht, wenn er am mim Hus zur Arbet lauft.</p> <p>Wär ich nöd en Christ würd ich ihm sis Mul mit alle Heckeschnipsel stopfe.</p> <p>Morn gits kein Itrag, muss mich beruhige.</p>	
<p>Donnerstig, 23. Januar</p> <p>Zobig lütet Heidi a und verzellt vom Ted. De Edwin hät ihn zu ihne gschickt, damit sie ihm mit ihm über sini Frage zum Glaube rede chönd. «Ted schwärmt vo Dir», seit d Heidi, «ich finde er hät ganz recht. Jetzt chunt er jedi Wuche einmal zu ois. Er hät gseit de Friitig wär ihm am liebschte. Ich das nöd wunderbar, wie er sich interessiert?»</p> <p>Vor em i schlofe bät ich für Ted, d Miriam, und eifach alli wunderbare Mensche.</p>	
<p>Friitig, 24. Januar</p> <p>Erschöpft heicho – lange Wäg.</p> <p>En Zettel liet uf em Tisch: «Ted hät aglüte. Er hät e wichtigi Frog, öb Du ihm bitte zrugglüte chasch? Bin a de BNFTD Probe. Küssli, ha Dich lieb. Miriam»</p> <p>De Ted muss mich wahrscheinlich für de geistliche Supermann halte. Lüt ihm grad a.</p>	

<p>«Also die Sach isch die», seit er, «ich han en Kumpel bi de Arbet. Er isch vielleicht au interessiert a, naja, Du weisch scho –«</p> <p>«Ähm was?»</p> <p>«ja die Sach mit Gott, em Glaube und so. Heidi hät gmeint, ich chönt emol mit ihm zu Dir cho.»</p> <p>«Aber klar, Ted. Jederziit. Das freut mich riiesig»</p> <p>«Ich ha gwüsst, dass Du ja säge wirsch, weisch er wohnt ja au a de gliiche Strass wie Du»</p> <p>«Was?!»</p> <p>«Guet – chönd mir morn Samschtig gege die Vieri cho?»</p> <p>Die letschte Wort han ich nüme verstande. No minute-lang heb ich s Telefon wie versteinert i de Hand. Es wird doch wohl nöd de Nachbar sie, wo es paar Hüser wiiter une wohnt?</p>	
<p>Samschtig, 25. Januar</p> <p>Das isch wohl min letschte Tagebuechitrag, denn de hütigi Tag wird ich wohl nöd überläbe.</p> <p>Da lütets Telefon. Felix isch dra: «Ich denk ich lüt dir emo a um zfrüge wie s dir got.» «Ich bin am End, hü tisch wohl min letschte Tag.» «Ich weiss, Du häscht dir do was bsunders ibrockt.» «Woher weisch Du das?»</p> <p>«Ich weiss es ebe. Aber los: Es isch alles Teil vo Gottes grossem Plan, verstosch? Also lüt mir hüt Znacht a und säg: Felix, du bisch en alte Narr oder Felix: Gott sitzt am Hebel. Verstande?» Und scho hat er ufghngt.</p> <p>Gottes Plan?</p> <p>Mitternacht – was für en Tag. Ich läbe no und schriebe jetzt alles de reihe no uf.</p>	

Um Punkt Vieri lütets. Es isch Ted und – de Nachbar es paar Hüser wiiter une, wo sich als Norbert Wüthrich vorstellt. Peinlich Stilli, wo de Ted unterbricht: «Chönd mir innecho» Zum Glück isch Miriam do wo nüd anend ois Ztrinke bringt. Wieder peinliche Still.

Da lütets nomol. Was für e nerlicherig. Miriam stot uf und churz drufabe chunt sie mit eme völli fremde Pfiffe rauchende Ma inne. «Fank Kuster,» stell er sich vor. «Bin hüt vis a vis izoge und ha denkt, ich chäm mich mal go vorstelle. Störts öper wenn ich rauche?» De reihe no stelled mir ois dänn churz vor. Do zeigt Frank mit de Pfiffe uf mich: «Wüssed sie: Won ich s letschte Mal kurz zum usmesse do gsi bin, han ich gseh wie sie im halbdunkle zmitzt im Winter d Hecke so hektisch gschnitte händ, wie wenn ihres Läbe devo abhänge würd. Da han ich mir gseit, wenn ich izoge bin, denn nimmts mich wunder warum das Sie das gamcht händ. Also warum» Er nimmt es paar grossi Züg vo de Pfiffe und wartet gnüsslich uf d Antwort.

Han mich no nie i sonere pinliche Lage gfühlt. Lueg uf de Bode demit mis rots Gsicht weniger gseht, Stell mir jetzt vor, wie stolz jetzt Markus Wüthrich sie muess. . Aber denn han ich mir dänkt: Was sölls, ich verzell jetzt einach alles. Chönd die andere demit mache oder sich totlache wie sie wänd. Won ich ufluege um mit minere Red azfange, merk ich zu minere Überraschig, dass de Kopf vom Norbet Wüthrich ein glühende Ball isch.

«Ähm», fot er a, «eigentlich han ich ghofft, dass das mit de heck hüt nöd zur Sprach chunt. Wüssed sie, a seben

Tag isch eifach alles schief gloffe. Zerscht Stritt im Gschäft, dänn Problem mit minere Frau und no e Buess für z schnell Fahre. Und do bin ich in Garte echli go Luft hole. Und wo si cho sind und agfange händ rede, dass sie Chrischt sind so, da – also – da sind bi mir eifach alli Sicherige durebrännt und ich han ihne alles mini ganzi Wuet unfiltered an Chopf gschmisse. Das erschi wo mir igfalle isch, isch ebe Ihri Hecke gsi, will ich jede Tag zur Arbeit dra verbilaufe und sie scho es bitzli vorgstande isch, aber nöd viel. Aber dänn... « Er lehnt sich noch vorne und sis Gsicht wird tatsächlich no röter, «aber dänn, statt mir s Mul stopfe, wie ich s verdient hetti, sind sie einfach ganze und händ d Hecke gschnitte. Und da han ich mir denkt, sie müed schon ziemlich andersch si.» Er schaut zum boten und flüsterst leise: «Uf jedefall bin zur Arbet immer de länger Weg uf die anderi Siite gange, nur damit ich sie nöd treffe. Und wo denn Ted mir verzellt hät, dass er sich für de Glaube und Chile interessiert, häts mich au wundergno. Aber wo mir denn vor ihrem Hus gstande sind, wär ich am liebshte wieder hei gange. Aber denn han ich müesse denke, wie Sie d Hecke gschnitte händ und do han ich mir gseit, jetzt cha passiere was will.» Norman Wüthrich fällt in Sessel und isch sichtlich erlichtert, dass er jetzt alles vo Seel verzellt hät.

Ich lueg um mich. Ted starrt mich a, als wäre ich de Franz vo Assisi vom 21 Jahrhundert, Miriam luegt dri, wie wenn sie es riesigs Putzel beendet hät und Frank Kuster bügt sich vor und zeigt mit de Pfiffe uf mich.

«Norman Wüthrich – sie irred sich komplet was mich betrifft. Ich ha d Hecke us luter Verlägeheit gstutzt und hett ihne am liebschte mit jedem Blatt einzeln s Mulgstopft um ihne heimzahle, dass sie mich so blosgestellt händ und ich mir so blöd vorcho bin. Und – jetzt chunt en schwierige Teil – und ich ha au en Umweg zur Arbet gmache und de Miriam verzellt, dass ich mich innerlich gführt fühle, de länger Weg z go und – und ach Gott.»

De Rescht hät sich in Heiterkeit ufglöst. Mir händ glacht, verzellt und wieder glacht. Frank Kuster isch nöd lange bliebe. Ich han ihn zur Tür brocht. Chruz bevor er gange isch hab ich mich getraut zfrage: «Frank, dörf ich dich öpis frage: Bisch Du Chrischt?» Er hebt sini grosse Augebraue und seit: «Rot emol» Ha nöd gwüst was säge, so peinlich.

Wo alli gange sind, hab ich Felix aglütet: «Felix, Du alte Narr, ich werd nie me uf dich lose.» Er lacht: «Alles guet gange?!» «Ja, Felix, es isch alles Gottes Plan»

Han no lang im Bett über alles nodenkt. Debi isch mir das Lied in Sinn cho, wo de Brueder us Taizé ois im Gottesdienscht glehrt hät: Ubi caritas et amor, ubi caritas deus ibi est. Wo Liebi und Barmherzigkeit isch, da isch Gott.